

## **Peter C. Slansky: Filmhochschulen in Deutschland. Geschichte, Typologie, Architektur**

München: edition text + kritik 2011, 858 S., ISBN 978-3-86916-116-7, € 48,-

Pünktlich zur Einweihung des spektakulären Neubaus der Hochschule für Fernsehen und Film (HFF) in München hat Peter C. Slansky, seit 1999 Inhaber der dortigen Professur für Film- und Fernsehproduktionstechnik, die erste Gesamtdarstellung zur Geschichte der Filmhochschulen in Deutschland vorgelegt. Tatsächlich erreicht das Buch nach Umfang und Gewicht fast schon das Format eines Grundsteins, und eine vergleichbare Funktion kann es im übertragenen Sinne auch für das Feld beanspruchen, das es mit einer bemerkenswerten Akribie als solches eigentlich erst erschließt. Beschreibungen der individuellen Besonderheiten akademischer Filmbildung und der historischen Entwicklung ihrer Standorte fanden sich bisher vor allem verstreut in Zeitungsartikeln, Jubiläums-Festschriften oder hochschuleigenen Mitteilungen. Verdienstvolle Einzelstudien – etwa Daniela Sannwalds *Von der Filmkrise*

zum Neuen Deutschen Film. *Filmbildung an der Hochschule für Gestaltung Ulm 1958-1968* (1997) oder zuletzt die Ausführungen von Erica Carter zur Rolle der Deutschen Filmakademie im Rahmen der NS-Filmpolitik und -ästhetik (*Dietrich's Ghosts. The Sublime and the Beautiful in Third Reich Film*, 2004) – blieben wie andere Untersuchungen auch auf exemplarische Fälle beschränkt, die weder übergreifende Aussagen gestatteten noch gar Einblicke in die Gesamtökologie des deutschen Filmbildungssystems ermöglichten.

Slansky geht es demgegenüber um „nichts weniger als die historische Darstellung der vollständigen Grundgesamtheit ‚Filmhochschule‘“ – ein „seltener Fall in der akademischen Historiografie“, wie er selbst vollmundig vorausschickt (S.28). Der Gegenstand ist klassisch definiert: Als Filmhochschule werden Hochschu-

len bezeichnet, „deren direktes und hauptsächliches Ausbildungsziel die künstlerisch-gestalterische Herstellungspraxis von Filmen für das Kino bzw. für das Fernsehen ist“ (ebd.). Eine Ausnahme bildet die Filmabteilung der Hochschule für Gestaltung in Ulm, die wegen ihrer historischen Vorbildfunktion Aufnahme findet, obwohl es sich bei ihr gemäß dieser Definition ebenso wenig um eine Filmhochschule im eigentlichen Sinne handelt wie beim Deutschen Institut für Film- und Fernsehwissenschaft in München (1952/54-1967), das Slansky gleichermaßen ausführlich behandelt.

Das Buch beschreibt die Entwicklung der Filmhochschulen primär als Geschichte von Institutionen unter besonderer Berücksichtigung ihrer Bauten. Wandel, Bedeutung und Vergleich didaktischer Konzepte geraten darüber etwas in den Hintergrund, wie auch die an und von Filmhochschulen hervorgebrachten Filmproduktionen nicht systematisch betrachtet werden. Die unterschiedlichen Hochschultypen veranschaulicht Slansky etwas schematisch mit einem Modell, das in Form eines Tetraeders Wissenschaft, Technik, Gewerbe und Kunst zu den vier Grunddisziplinen des Films bzw. Filmemachens erhebt. Aus ihm leitet er sechs „paradigmatische Positionen“ gegenüber der Filmpraxis ab, die als Maßstab für ebenso viele Modelle der typologischen Ausprägung genommen werden. Das eine Extrem bezeichnet dabei die Position 1, „Film ist nicht lehrbar, sondern nur über die Praxis erlernbar“, aus der das erste Modell

abgeleitet wird: „Filmbildung ausschließlich durch Filmpraxis“. Das andere Extrem wird von der sechsten Position markiert, die das Medium Film als „etwas vollkommen Neues“ betrachtet, weshalb es zur Filmbildung einer „Hochschule vollkommen neuen Typs bedarf“, und das schließlich zum Modell einer „Filmhochschule als Hochschule neuen, eigenen Typs“ führt (S.59-65). So interessant die aufwendig betriebene Positionsklärung und Ausmodellierung an und für sich sein mag: Da gemäß Slanskys eigener Gegenstandsdefinition im Grunde nur das letzte der sechs Modelle von Belang ist, bleibt ihr methodischer Wert für eine angestrebte Kategorisierung innerhalb dieses Modells, das in sich nicht weiter differenziert wird, äußerst begrenzt.

Die eigentliche historische Darstellung gliedert sich in sechs große Abschnitte: „Weimarer Republik 1919-1933“, „Nationalsozialismus und ‚Drittes Reich‘ 1933-1945“, „Bundesrepublik Deutschland und DDR 1949-1968“, „Bundesrepublik Deutschland und DDR 1969-1989/90“, „Von der Wiedervereinigung zum Millennium 1989-2000“ und „Das neue Jahrtausend“. Innerhalb der historischen Phasen werden – jeweils nach Gründungsdaten geordnet, zuweilen auch nach regionalen Standorten gebündelt – die jeweils existierenden Filmhochschulen abgehandelt, wobei auch geplante, aber nicht realisierte Initiativen zur Sprache kommen (etwa die im Umkreis des Bauhauses in den 1920er Jahren konzipierte und lange diskutierte Deutsche Filmhochschule in Berlin). Die Organisation der Darstellung bringt

es mit sich, dass man, will man der langfristigen Entwicklung einzelner Einrichtungen wie der heutigen HFF „Konrad Wolf“ in Potsdam-Babelsberg (seit 1954) oder der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (seit 1966) im Zusammenhang folgen, von Sektion zu Sektion springen muss. Sie hat aber den Vorteil, dass innerhalb eines Zeitabschnitts die Konturen der gesamten Filmhochschullandschaft im jeweils konkreten gesellschaftspolitischen und internationalen Kontext sichtbar gemacht werden können. Dank umfassender Recherchen in den Hochschularchiven und – die jüngere Vergangenheit betreffend – zahlreicher Interviews, die Slansky vor Ort geführt hat, lassen die einzelnen Kapitel an Kenntnis- und Materialreichtum nichts zu wünschen übrig. Sie dürften ganz im Gegenteil selbst für Einge-

wehte und lange an den Institutionen Tätige neue Informationen und das ein oder andere überraschende Detail bereit halten. Nicht vermeiden lässt sich dabei, dass in mancherlei Hinsicht die Angaben zum Ist-Zustand einzelner Hochschulen aufgrund von aktuellen Umstrukturierungen und der Schaffung neuer Studiengänge und Ausbildungsprofile schon jetzt, kurz nach Erscheinen des Buches, veraltet sind. Dies zeugt jedoch lediglich davon, dass sich die Hochschullandschaft in diesem Bereich weiter dynamisch verändert und umso mehr eines historischen Kompasses bedarf, wie ihn Peter Slansky auf bewundernswert erschöpfende und empirisch präzise Weise vorgelegt hat.

Michael Wedel (Potsdam)